

Kate Andrews

The Semantics of Softer Landings

26. Mai bis 28. Juli 2024

Kurzführer durch die Ausstellung



Städtische Galerie Bremen

Kate Andrews bietet mit ihrer Ausstellung *The Semantics of Softer Landings* einen Einblick in ihr künstlerisches Schaffen der letzten Zeit. Mehrere Serien in verschiedenen Medien greifen ineinander zu einer sinnlichen Erfahrung für die Besucher*innen, zu einem Gesamtkunstwerk ohne Pathos. Die gezeigten Kunstwerke vermitteln einen Zwischenzustand. Von Zufall und künstlerischer Kontrolle. Von Intuition und Komposition. Von gestischen Setzungen und klaren Formen. Von Abstraktion und Figuration. Von Raum und Fläche. Von sinnlichem Erlebnis und intellektueller Analyse.

Kate Andrews nutzt den Zwischenzustand zu einer systematischen Strukturanalyse, in deren Rahmen sie die Uneindeutigkeit in einem positiven Sinne zu einer Qualität für das Publikum macht. Wir werden insbesondere durch die Werke, die in den Raum greifen, zum Teil der Analyse und der Kunst. Im Titel der Ausstellung *The Semantics of Softer Landings* verdeutlicht die Künstlerin, dass es um eine strukturelle Analyse von Bedeutungsebenen geht. Und so kann man die Entstehung, Konfiguration und Betrachtung der Kunstwerke auch nachvollziehen, gerade in den Rastern, den sich wiederholenden formalen Setzungen, der Abstraktion von Formen und Bildmotiven.

Gemäß dem Ausstellungstitel werden allerdings „weichere Landungen“ (oder „weichere Absätze“, wenn man das untere Ende einer Treppe als Übersetzung nimmt) semantisch analysiert und die bilden eine lyrische Metapher unserer eigenen sinnlich-ästhetischen Erfahrung, die sich ansonsten schwer in allgemein gültige Worte fassen lässt und als ambivalenter Spielraum verbleibt. Umso direkter und eindeutiger ermöglicht diese sinnliche Erfahrung – die *Softer Landings* der Kunst und ihres Publikums – ein eindringliches Begreifen von Strukturen und struktureller Brüche und Zwischenzustände in unserem Alltag, weit über die Kunst hinaus. In diesem Sinne sind Kate Andrews Werke einerseits ihre Versuche eines künstlerischen Verstehens durch langsames Vorantasten ohne ein konkretes Ziel vor Augen und andererseits für uns eine Anleitung, aus den Werken heraus genau so der in sich ambivalenten Welt zu begegnen.

Die Einzelausstellung von Kate Andrews ist Teil des Gewinns des Karin Hollweg-Preises 2020, den der Freundeskreis der Hochschule für Künste jährlich für eine herausragende künstlerische Position aus dem Kreis der Meisterschüler*innen vergibt.

***How little I know (I - V)*, 2024, Digitaldruck auf Papier, gerahmt, 70 x 50 cm**

Fünf Beispiele aus dieser Serie von Collagen bieten einen ersten Einblick in Kate Andrews künstlerisches Vorgehen und eine Art Blaupause für die Wirkung der Mischung aus Zufall und Kontrolle, die sich durch die Arbeiten in der Ausstellung ziehen. Aus nur teilweise erkennbaren und nachvollziehbaren Vorlagen entstehen neue Bildwelten, wobei Kate Andrews systematisch immer zwei gefundene Ausgangsbilder verbindet. Diese Bilder sind zufällige Fundstücke und werden durch das Zerschneiden noch einmal entscheidend verändert. Die Künstlerin reagiert auf die gefundenen Vorlagen und lässt durch ihre Eingriffe daraus ein neues Bild entstehen. Von dem sie selbst vorher nicht viel weiß, wie der Titel andeutet

Gelegentlich lassen sich die Ursprungsmotive noch identifizieren und bieten auch eindeutige gegenständliche Assoziationen, wie besonders in der Kombination aus Berg und Statue deutlich wird. Meist aber sind Kate Andrews Collagen an der Grenze zwischen Abstraktion und Figuration und unsere gegenständlichen Zuordnungen sind zulässig, aber nicht beweisbar.

***Landing sequence (I - III)*, 2024, Digitaldruck, Stahlstäbe, Maße variabel, und *Studies in syntax (I)*, 2024, Digitaldruck auf Papier, Stahlkette, 70 cm x 50 cm x ca. 80 cm**

Die drei *Landing sequences*, Fotos auf den Wänden, die durch Metallstäbe in den Raum greifen, und die *Studies in syntax I*, bestehend aus dem Foto auf dem Sockel und der Kette die darüber verläuft, ergeben zusammen eine Rauminstallation. Kate Andrews nutzt ihre Fotokamera in einer Weise, in der sie die Kontrolle über das entstehende Bild weitgehend abgibt. Sie wählt Motive aus, nutzt dann aber z.B. lange Belichtungszeiten, um der Kamera letztlich die Bildgenerierung zu überlassen. So entstehen Fotografien, die bei uns Assoziationen an bekannte Phänomene hervorrufen – Sonne, Sand, Seismik, Wellen, etc. Die Bildmotive bleiben jedoch so abstrakt, dass wir sie nicht eindeutig benennen können und nicht einmal wissen, ob wir einer Mikro- oder Makroansicht gegenüberstehen. Alle Fotos zeigen Bewegungen und sind entsprechend dynamisch. Das überträgt sich durch die direkte Aufbringung auf den Ausstellungswänden in den Raum und auf die Betrachter*innen. Mittels der Metallstäbe und der Kette überführt Kate Andrews die Dynamik in den Raum selbst, von den „malerischen“ Fotomotiven ausgehend, schafft sie eine Raumzeichnung, zu deren Teil wir werden, wenn wir uns hindurchbewegen. Die Künstlerin betont bestimmte Elemente der Fotografien durch die Rauminterventionen. So nimmt die Kette die Richtung der Bewegung in der Fotografie auf und der Ring, der die Ketten um die hintere Wand zusammenhält, hängt genau vor dem hellsten Lichtpunkt.

Eine Erfahrung, die neben der Bewegung vermittelt wird, ist die Fragilität und eine gewisse Gefährdung. Man muss aufpassen, nicht gegen die Ketten und Metallstäbe im Raum zu stoßen oder darüber zu stolpern. In dem Maße, wie wir als Rezipient*innen der Kunst aktiviert werden, gibt es auch Hindernisse für unsere Betrachtung der Fotografien. Dafür werden wir umso deutlicher auf die Gegebenheiten des Ausstellungsraums aufmerksam. Die beiden in der Mitte stehenden Wände sind skulpturale Objekte und erfüllen trotzdem ihre Funktion als Hintergrund für zweidimensionale Bilder. Mit den Stäben und Ketten werden die markanten Architekturelemente – die Rippen der Decke, die Säulen, die Nischen unter den Oberlichtern – bis zum Übergang in das ursprünglich belassene Backsteintreppenhaus betont. So geraten nicht nur wir, sondern durch uns der gesamte Raum in Bewegung.

Ohne Titel (grey matter) I - III, 2023, Graphit auf Leinwand, 2 x 180 cm x 130 cm, 120 x 90 cm

Im kleinen Galerieraum hängen zwei Bilder aus der Serie, eine weitere große Leinwand befindet sich im großen Galerieraum. Vom Material und der Größe her als Malerei gekennzeichnet, handelt es sich eher um zeichnerische Ansätze, die Kate Andrews verwendet. Zunächst einmal gibt sie aber erneut die Kontrolle über die Bildwerdung ab und überlässt es dem Zufall, indem sie Graphitstaub über den Leinwänden verteilt. Dies ist kaum kontrollierbar, der Staub verteilt sich vielmehr überall im Atelier, nicht nur auf der Leinwand.

Nach der unkontrollierten Verteilung, durch die graue Flächen und Schlieren entstehen, reagiert Kate Andrews mit wenigen Linien auf das abstrakte Bild, in dessen Staubschicht sich jedoch Bildassoziationen andeuten. Ihre reduzierten und klaren Eingriffe bilden ein Raster in der gleichen Materialität. Es entstehen mindestens zwei Bildebenen und ein Zwischenzustand zwischen Gestik und Geometrie, der erneut auch über die Größenverhältnisse im Unklaren lässt.

Erneut denken wir an gegenständliche Beschreibungen, man mag ein Fenster darin sehen oder allgemein einen Raum, der sich öffnet. Kate Andrews würde das nicht verneinen, aber schlüssig belegen lässt es sich nicht und dürfte für jede*n verschieden sein. Präzenter als jeder Versuch, etwas in den Bildern zu lesen, ist ohnehin die soghafte Wirkung und besondere Haptik des Graphits auf der hellen Leinwand, die durch die präzisen Zeichnungselemente verstärkt wird.

The texture of hours (I - III), 2024, Filzstift und Collage auf Papier, gerahmt, 2 x 70 x 200 cm, 70 x 400 cm

Die großformatigen Zeichnungscollagen der *Textures of hours*, die sich jeweils über mehrere Blätter erstrecken, geben schon durch ihr Format vor, dass es für

die Künstlerin eigentlich nicht möglich war, beim Zeichnen und Collagieren die Gesamtheit des Bildes im Auge zu behalten. Das gilt auch für unsere Betrachtung dieser Zeichnungen. Der Versuch, sie als Einheit zu erfassen, muss scheitern. Umso mehr liegt der Fokus auf all den Binnenstrukturen und deren Beziehungen untereinander. Dabei fällt auf, dass Kate Andrews offensichtlich prozesshaft auf ihre eigenen Setzungen reagiert, sie ergänzt und weiterbewegt.

Das führt zu Gegenüberstellungen von Ebenen des Bildes, die in einer ausgewogenen Spannung bleiben. Exakte Raster werden von gestischen, sich verflüchtigen Linien verwirrt, collagierte Ausschnitte deuten ein Bildmotiv an, das aber, eingepasst in gezeichnete Formen, abstrakt bleibt. Farben erscheinen als Akzente. Alle Bildelemente gehen über die Ränder der Blätter und in der Ausstellung auch über die Rahmen hinaus, die Gesamtzeichnung aber wird klar gefasst. Das prozesshafte Suchen der Künstlerin, das sich in unserer Betrachtung spiegelt, wirkt wie ein Statement zu den Unsicherheiten von (Um)Welterschließung und -verständnis in unserer Zeit. Gewissheiten werden in Frage gestellt, das große Ganze entzieht sich einem Verständnis, wir changieren zwischen dem Blick auf die Bedeutung eines nebensächlichen Details und den übergeordneten Strukturen. Überall gibt es Angebote einzusteigen, aber sie führen relativ schnell auch wieder hinaus, bloß um gleich darauf einen neuen Versuch zu unternehmen.

Kate Andrews selbst weist mit ihrer Titelgebung auf die Prozesshaftigkeit hin. Gleichzeitig behauptet sie eine stoffliche Analyse von Zeit, wenn sie von der Textur der Stunden spricht, bzw. sie macht deutlich, dass die unterschiedlichen Zeichen, die sie in ihren Zeichnungscollagen findet und erfindet, eine solche Zeit-textur ergeben. Die sich wiederum erst in unserem Nachvollzug erschließt.

Ellipsis (A month wrapped up in minutes) I – II, 2024, Digitaldruck auf Stoff, 158 cm x ca. 300 cm, 158 cm x ca. 200 cm

Zwei Arbeiten im hinteren Raum der großen Galerie führen die stoffliche Analyse noch weiter auf eine andere Ebene. Es handelt sich erneut um Fotografien, deren Motive nur zu erahnen sind. Wir meinen, Strukturen tatsächlicher Stoffe mit Falten und vielleicht Fassaden von Gebäuden zu erkennen. Die einzelnen großen Digitaldrucke, die zugunsten von zwei noch größeren Gesamtbildern als Einzel-fotografien zurücktreten, bleiben jedoch so abstrakt wie die Fotodrucke auf den Wänden im kleinen Galerieraum und auf den Sockeln in der gesamten Ausstellung. Hier sind es vor allem Oberflächen und deren Strukturen sowie Licht- und Farbwerte, die eindeutig als Inhalt der Werke erkennbar sind.

Der Druck der Bilder auf einem Gewebe und die rahmenlose Hängung im Raum mit Abstand zur Wand verstärkt die Wirkung als Stoffe, die zu einem Vorhang kombiniert werden. Gehen wir vorbei, bewegen wir sie sogar in der Luft. Der Eindruck, dass sich dahinter etwas verbirgt, den sogar die abstrakten Bildmotive

erzeugen, wird durch die Anordnung verstärkt. Die Arbeiten aber vor allem ihre Wirkung im Raum bekommen dadurch etwas mystisch Erhabenes, das sich allerdings nicht auf eine pathetisch existenzielle Ebene beziehen lässt. Eher öffnen sie den Raum im Sinne einer imaginären Bühne und damit auch unsere Bewegung darin, was die Kombination mit den Zeichnungen und fotografischen Rauminterventionen am gleichen Ort bestärkt.

Ohne Titel (night geometry) I - VII, 2023, Graphit auf Papier, gerahmt, 70 cm x 50 cm

Das Prinzip der *Night geometries* entspricht den Graphitarbeiten auf Leinwand im künstlerischen Prozess. Graphitstaub verteilt sich auf den Papieren, haftet auf diesem Material aber anders und bekommt auch eine andere Wirkung. Anschließend greift Kate Andrews mit kleinen geometrischen Setzungen in die dunklen Staubweiten ein. So entstehen Räume in einem nebligen Grau, das seine eigene wolkige Struktur hat, aber erst einmal seine Grenzenlosigkeit verbildlicht, die es als Material auch hat. Es bekommt in den Räumen, die wir sehen, etwas Kosmisches mit allen Implikationen von existenziell-unfassbarer Unendlichkeit, die andererseits jederzeit als Staub auf Papier rücklesbar ist.

Die oft exakten Formen, mit denen die Künstlerin reagiert, bekommen eine eigene grammatikalische Struktur, eine Art Deklination der Formen. Das wiederum führt dazu, dass in der Folge der zu sehenden sieben einzelnen Zeichnungen, die jede für sich stehen, auch eine Erzählung entsteht und wir uns eine*n Protagonist*in vorstellen können, von der die vordere Bildebene vor dem Staubhintergrund bespielt wird. Kate Andrews zeigt diese Serie gerahmt mit Passepartout, was das Einzelbild hervorhebt und der Serie eine zusätzliche Bedeutung verleiht. Erneut zeigt sich hier, wie subtil und vor allem im Zusammenspiel die Künstlerin ihre Werke in der Ausstellung anordnet und miteinander in Beziehung setzt. Jeder künstlerische Ansatz bekommt eine adäquate Präsentationsform, was insgesamt zum Eindruck einer großen Intervention führt.

Studies in syntax (II - VI), 2024, Digitaldruck auf Papier, Messingstange, 70 cm x 50 cm x ca. 100 cm, 70 cm x 50 cm x ca. 60 cm, 70 cm x 50 cm x ca. 100 cm, 70 cm x 50 cm x ca. 80 cm, 70 cm x 50 cm x ca. 60 cm

Die weiteren *Studies in syntax* nach der ersten Setzung im kleinen Galerieraum, die dort Teil der größeren Rauminstallation ist, folgen in den beiden Teilen des großen Galerieraums. Sie wirken auch hier zuerst als Intervention im Raum, mittels derer die Teile der Ausstellung verbunden werden und die andere Arbeiten noch einmal zusätzliche dynamisieren. Jede Syntaxstudie besteht aus einer Fotografie auf einem Sockel in den Maßen des Fotodrucks und einer zeichnerisch

wirkenden Erweiterung in den Raum, die sich auf vorhandene Architekturelemente bezieht.

Was in den einzeln gesetzten *Studies in syntax* besonders deutlich wird, ist die besondere Wirkung der fotografischen Motive. Durch den Blick von oben in das Bild werden wir weit hineingezogen, öffnet sich nicht nur ein Raum, sondern ein ganzer Kosmos. Das liegt daran, dass uns Erscheinungen wie das reine Licht gegenüberreten. Sie werden im Raum durch die Metallstäbe und -ketten geerdet und gleichzeitig in ihrer fragilen Wirkung gesteigert. Kate Andrews bezieht sich mit den Bildern dieser Studien auch auf die Grundqualitäten der Fotografie, die das Licht als Material immer beinhaltet, was hier zu einer haptischen und plastischen Wirkung gesteigert wird.

***Archipelago*, 2024, Digitaldruck auf Papier, Holz, 60 cm x ca. 1200 cm**

Mit einer weiteren auf den Raum bezogenen Setzung einer Serie von Arbeiten beschließt die Ausstellung, die im gleichen Ausstellungsraum erneut durch die Beziehung zu einer Graphit-Leinwand und einer mehrteiligen Zeichnung gefasst wird. Leicht über dem Boden schwebend und gemäß der langen Wand, der Säulenreihe in der Mitte des Raumes und der Folge von Leuchten an der Decke und deren Wellenstruktur angeordnet, begegnen uns fotografierte Collagen. Deren Ausgangsmotive sind deutlich als Halbedelsteine zu erkennen. Sie stammen aus einem Buch, das Kate Andrews gefunden hat und in dem sie die vorhandene Inszenierung fasziniert hat.

Die mystische Wirkung der außergewöhnlichen Farben und Formen hat sie aufgegriffen und systematisch analysiert, indem sie jeweils einen Schnitt in der Mitte jedes Motivs gemacht und diese dann neu zusammengefügt und in der immer gleichen Form abfotografiert hat. So dekonstruiert sich die mystische Überhöhung, während sich gleichzeitig in jedem Bild der Eindruck einer Makrostruktur, z.B. einer Landschaft, verstärkt. Es entsteht eine filmische Folge von Bildern, die durch die Präsentationsform in dieser Ausstellung erhöht wird. Ziemlich schnell finden wir beim Abschreiten auch die ursprünglich zusammengehörenden Motive, wie bei den Zeichnungen und der Rauminstallation aber können wir nicht das gesamte Bild gleichzeitig erfassen und wandern so automatisch von einer faszinierenden Anordnung zur nächsten.

Texte zu den Arbeiten: Ingmar Lähnemann